

Spülmaschine. »Gute Nacht.« Dann ging ich hoch.

Zuhause, Heimat, Weihnachten. Welche Bedeutung hatte das alles noch, wenn man für sich selbst keine Zukunft mehr sah? Mein Blick ging nach draußen. Ob Oliver noch gegenüber wohnte? Ich hatte ihn nicht mehr wirklich gesehen, seit ich in Rodewisch mein Abi gemacht hatte. Er war hier auf die Mittelschule gegangen und hatte Dachdecker oder so gelernt. Bestimmt wohnte er nicht mehr zuhause. Er musste im letzten Lehrjahr gewesen sein, als ich nach Berlin zog. Das war etwas über zwei Jahre her.

Ich sank in mein Bett und schloss die Augen. Hier in diesem Raum war die Zeit stehen geblieben. Dieselbe Vitrine, dieselben Bilder, dasselbe Bett. Alles war, wie ich es verlassen hatte. Nur die vielen Fotos, die einst an der Wand gehangen hatten, waren fort. Sie hatte ich mit nach Berlin genommen, nur, um sie dann

doch nicht wieder aufzuhängen und in einer Kiste verrotten zu lassen.

Kapitel 2

Ich war keine Lerche, ich war eine Eule. Meine Eltern leider nicht. Um halb acht waren sie bereits putzmunter und standen in der Küche. Sie hatten doch Urlaub, wie konnten sie mir das antun? Und dann war auch noch Montag.

»Guten Morgen, mein Schatz.«

»Morgen«, brummte ich und sank auf den Stuhl am Küchentisch.

»Wir können am großen Esstisch frühstücken, wenn du magst. Ich hab dir extra Lachs gekauft. Den magst du doch so gerne auf dem Brötchen.« Meine Mutter lächelte. Ob sie das auch noch tat, wenn sie merkte, was los war?

»Ich esse keinen Lachs mehr«, sagte ich trocken und stand wieder auf. »Tut mir leid.«

Kurz schien ihr das Gesicht zu entgleiten, doch dann fing sie sich wieder. »Oh, kein Problem. Aber ... ich weiß, du lebst jetzt in der

Großstadt, aber deswegen bist du jetzt nicht so ein Veggie-Öko-Hipster, oder?«

Ich runzelte die Stirn. Es dauerte einen Moment, bis ich verstand, worauf sie hinauswollte. »Ich bin kein Vegetarier.«

»Oh, dann ist gut. Ich hab die Weihnachtsgans nämlich schon bestellt. Auch wenn es eh viel zu viel dieses Jahr wird, jetzt wo Christoph nicht hier ist und Tante Gertrud hat auch abgesagt. Ihr ist das mit sechsundachtzig Jahren einfach zu weit von Düsseldorf hierher.«

»Keine Sorge, Mama, auf die Gans freue ich mich schon. Außerdem hab ich doch auch den Braten gestern mitgegessen.«

»Ja, deswegen wunderte es mich auch so.«

Ich nickte, schüttelte dann aber doch den Kopf und ging zurück ins Wohnzimmer, wo der Esstisch stand. So ganz konnte ich den Gedanken meiner Mutter noch nie folgen.

Mein Vater feuerte bereits den Ofen an. »Na Mäuschen, gut geschlafen?«

»Hmm«, machte ich. Das musste als morgendliche Kommunikation reichen. Ich war noch nicht mal angezogen, während die beiden bereits fröhlich durchs Haus wuselten und Weihnachtslieder summten. Jetzt drehte meine Mutter auch noch das Radio auf und *Little Drummer Boy* von Boney M. schallte durch die Zimmer.

Meine Mutter brachte ein vollbeladenes Tablett herein und ich half ihr, den Tisch zu decken. Als ich mich erneut hinsetzte, wusste ich, das Verhör würde nun beginnen.

»Also«, sagte meine Mutter. Wieder hatte sie die Hände gefaltet und blickte mich an. Doch dieses Mal ernster. »Es ist doch etwas.«

Ich schluckte und blickte runter auf mein durchgeschnittenes Brötchen.

»Schatz, lass sie in Ruhe, wenn sie nicht reden will.«

»Roland, das Kind hat doch etwas!« Meine Mutter wurde lauter.